

**Zeitschrift:** Adelbodmer Himatbrief  
**Herausgeber:** Stiftung Dorfarchiv Adelboden  
**Band:** 85 (2024)

**Artikel:** Barbara Pieren und ihre Kinder  
**Autor:** Pieren, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1064676>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auswandererschicksale im 19. Jahrhundert:

## Barbara Pieren und ihre Kinder

*Grassierende Armut zwang zahllose Schweizerinnen und Schweizer im 19. Jahrhundert zur Migration in ferne Länder. Jakob Pieren dokumentiert eine dieser Geschichten aus unserer Region – hier der erste Teil seiner Nachforschungen.*

Im Frutigen des ausgehenden 18. Jahrhunderts wurde dem damaligen Landhauswirt Abraham Pieren und seiner Ehefrau Anna Senften 1785 ein Knabe namens Abraham geschenkt. Dieser Abraham wurde später als sehr begüterter Landwirt im Adelboden und als Begründer der «Chorrichter-Zweiglinie» des Geschlechts Pieren bekannt.

Seine Mutter Anna verstarb relativ früh; Vater Abraham verheiratete sich in zweiter Ehe 1794 mit Verena Frarj. Dieser Ehe entstammten weitere fünf Kinder. Das Wirtpaar scheint recht unternehmungslustig gewesen zu sein, wird doch 1810 in der Presse mitgeteilt, dass nun der gewesene Unter-Landhauswirt zu Frutigen, Abraham Pieren, den Bade- und Restaurationsbetrieb «Lindbachbad bei Thun» (Gemeinde Uttigen) übernommen habe.

Zurück zur Familie: Der Jüngste, Samuel Pieren, Halbbruder von Chorrichter Abraham, wurde 1805 in Frutigen getauft.

Dieser Samuel liess sich später in der Stadt Bern nieder, wo er zunächst als Stadtpolizeidiener seinen Lebensunterhalt verdiente. Er verheiratete sich 1833 mit Barbara, geb. Mathys, von Goldiwil. Mit der Zeit erwarben sie ein kleineres Haus in der Nähe des Zytgloggeturms in Bern (Zwiebelgasse 57). Zum Beruf als Polizist kamen Handelstätigkeiten im kleineren Rahmen, primär als Wiederverkäufer, zuerst von Frutigtuch und anderen Textilien, später auch von Mehl sowie weiteren Getreideprodukten. Der Ehe entsprossen über die Jahre sechs Kinder, wobei drei schon in jungen Jahren in Bern verstarben. Leider raffte eine Krankheit am 6. Mai 1850 auch den Vater Samuel, erst 45 Jahre alt, dahin. Die Witwe hatte es nicht leicht, die Familie durchzubringen. Der älteste überlebende Sohn Albert (geb. 1837) war daran, Uhrmacher zu werden, das jüngste Kind, Friedrich Eduard, war noch ein Säugling. Dazu ging das Geschäft nicht sonderlich gut, denn die Zeiten waren allgemein sehr hart geworden. Dies mag die Witwe bald einmal bewogen haben, die Auswanderung ins Auge zu fassen.

Den folgenden Brief richtete der junge Albert an seinen (Halb-)Cousin Abraham Pieren, den Sohn des Chorrichters in Adelboden:

Geliebter Vetter & Alle von eurer Famillie!

Hiemit zeige ich euch an dass es nun bald fertig ist dass wir von hier so wie Jhr von dem Ueberbringer dieses Briefes hören werdet fortgehen werden.

Jedoch es wird uns noch ziemlich schwer dass wir nun das Schweizerländchen nicht mehr sehen sollen aber was wollen wir hier noch weiter thun es ist doch keine andere Gnade für uns als von hier fortzugehen das wahrscheinlich auf ewig da uns hier ja wie Jhr wohl wisset alles mit Undank belohnt wurde und Verlust auf Verlust unser wartete.

Lieber Vetter eine dringende Bitte möchte ich noch an Euch thun nämlich ich möchte Euch ersuchen mich mit einem par Gemshörnern zu beschenken erstens als eine Erinnerung an Euch und zweitens an mein liebes theures Vaterland dem ich auch in fernen fernnen Landen als ein biederer Schweizer Ehre machen werde den ich weiss Jhr wisset nicht wie schwer es einem wird sein Vaterland zu verlassen.

Auch die Mutter und die Kleinen haben eine Bitte an Euch jedoch ein wenig eine Unverschämte ich darf sie fast nicht aufs Papier bringen nämlich sie mit ein paar Pfund altem Käse zu erfreuen die uns dann wie Jhr wohl wisset auf der Reise gut zu statten kämen. Es ist nun wahr geworden wie Jhr mir als ich bei Euch war gesagt habet wir werden uns zum ersten und letzten mal sehen jedoch ich froh dass ich wenigstens noch mein Heimatort gesehen habe.

Nun sagen wir Euch Allen ein herzliches Lebewohl und bringen Euch unsere freundlichen Grüsse dar

Euer ergebener

Albert Pieren horloger

Bern d. 17. Juli 1855

Eine knappe Woche später, am 23. Juli 1855, wird der Haustrat am Zwiebelgässlein Nr. 57 versteigert. Laut der Anzeige im Intelligenzblatt der Stadt bestand er aus «Sekretär, Chiffonieren, Commoden, die eine dienlich für einen Müller, Bettstellen, wovon mit Federmatratzen, Tische, Sessel, Schränke, Tableaux, Küchengeschirr, Waschgeschirr, einen Knabenschlitten, ca 50 leere Flaschen, ferner ein ausgezeichneter Amerikaner-Stutzer mit zwei Läufen, Oberländertuch und andere Sachen».

Das Haus selber war schon am 25. Juni 1855 in einer öffentlichen Steigerung verkauft worden.

Wieviel Geld Barbara Pieren aus diesen Versteigerungen gelöst hat, ist nicht bekannt. Aus anderen, ähnlichen Situationen wissen wir, dass es wahrscheinlich nicht sehr viel gewesen ist – das heisst, dass sie die Sachen eher unter Wert aus der Hand geben musste.

Die Witwe Barbara Pieren hat über den Notar A. Lüthi, der als Agent der Auswanderungsfirma Steinmann-Drevet in Basel handelte, die Auswanderung in die Kolonie «Dona Francisca» in der Provinz Santa Catarina in Südbrasiliens vertraglich vereinbart. Die Kolonie war 1851 von einer Hamburger Firma gegründet worden und war vorwiegend deutschsprachig. Wenige Jahre nach der Gründung wurde Dona- oder Donna Francisca in «Joinville» umbenannt, heute ist dies eine Stadt mit etwa 600'000 Einwohnern.

**Passantrag Nr. 6593 von Familie Pieren vom 7. August 1855 in Bern**

Geschlechts- u. Taufnamen: Pieren, Barbara geb. Mathys

Heimat und Wohnort: Adelboden, Bern

Charakter oder Beruf: Negotianten

Alter: 51

Grösse: 4 Fuss 11 Zoll 7 Linien [ca. 145 cm]

Haare: braun

Stirne: ord. [= gewöhnlich]

Augenbrauen: braun

Augen: braun

Nase: ord.

Mund: ord.

Kinn: rund

Gesicht: rund

Besondere Merkmale: - [keine]

Bestimmung: Brasilien

Reisezweck: Ansiedelung

Begleitung: Ihre Kinder: Albert 18, Emma 9 u. Eduard 7 J. alt

Dauer: 1 an

Legitimation: Bern

**Die Reise beginnt**

Kurz darauf, am 20. August, ging die kleine Familie in Antwerpen an Bord des Segelschiffs «Nyverheid» unter dem Kommando von Kapitän Norton. Zielhäfen waren Rio de Janeiro und Santos.

Die Reise, welche üblicherweise bis 12 Wochen dauern konnte, stand unter keinem guten Stern: Die Nyverheid erlitt Schiffbruch und ein beträchtlicher Teil des Reisegepäcks der Passagiere ging dabei verloren (ob Albert das Gemsgehörn von Vetter Abraham retten konnte, scheint eher fraglich). Glücklicherweise überlebten die Witwe Pieren und ihre drei Kinder das Unglück ohne grössere Verletzungen. Dank rascher Hilfe des belgischen Generalkonsuls als erstem Verantwortlichen – das Schiff

segelte unter belgischer Flagge – sind sie im Verlauf des Novembers 1855 in Rio de Janeiro gelandet. Oder sollten wir besser sagen «gestrandet»? Die vier wollten ja nach Donna Francisca, welches in Luftlinie rund 700 Kilometer südwestlich von Rio liegt. Die Vertragspartner aus der Schweiz waren nicht zu erreichen, und die Weiterreise war vor Ort nicht organisiert. Vorbereitet war allenfalls die Weiterfahrt ab Santos, dem zweiten Zielhafen der unglücklichen Nyverheid, aber nicht ab Rio de Janeiro. Zu allem schon erlebten Ungemach kam also noch dazu, mit teils kleinen Kindern festzusitzen in einem sehr fremden Land, wohl ohne grosse Geldmittel und ohne ausreichende Portugiesischkenntnisse. Glücklicherweise gab es in Rio de Janeiro einen Verein namens «Schweizerische Hülfs gesellschaft» (die noch heute bestehende Associacao Filantropica Suica). Diese Vereinigung war geschaffen worden, um Schweizern in Not zu helfen. Auf Geheiss des Schweizer Konsuls half diese Gesellschaft der Witwe Pieren tatkräftig in ihrer Not und organisierten mithilfe des belgischen Konsuls und der brasilianischen Regierung die sichere Weiterreise nach Süden.

Die Gesellschaft versuchte dann noch via Bundesrat, die entstandenen Kosten bei dem Auswanderungsagenten zurückzufordern. Ob erfolgreich oder nicht, bleibt offen.

Wenn diese Weiterreise nach Plan verlief, können wir annehmen, dass Barbara Pieren mit den drei Kindern noch vor Ende 1855 in der gewünschten Kolonie angekommen ist.

Im Moment kann ich nur sagen, dass in einem Verzeichnis aller Schweizer in Brasilien, welches ca. 1860 erstellt wurde, die Witwe Pieren nicht erscheint. Allerdings findet sich ein Albert Pieren als Uhrmacher in der Stadt Paranagua, Paranà, welche relativ nahe bei Donna Francisca liegt (siehe untenstehenden Kartenausschnitt).

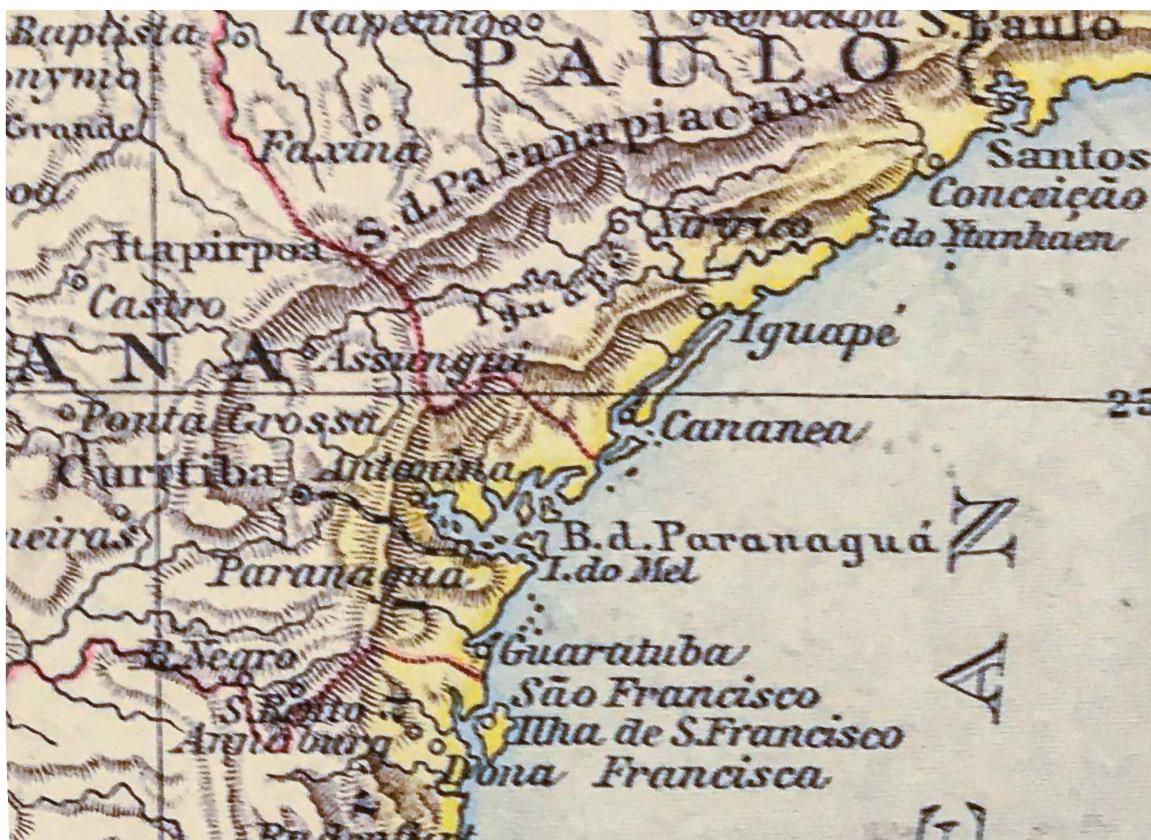
Ob die Witwe Pieren mit den zwei jüngeren Kindern all die Strapazen und die vielen lauernden Krankheiten überlebt hat und vielleicht durch Wiederheirat unter einem anderen Namen zu finden wäre, bleibt noch abzuklären.

Ebenso, ob sie in der Kolonie geblieben oder vielleicht mit Albert in die Stadt Paranagua weitergezogen ist.

Die Nachforschungsmöglichkeiten in den schweizerischen Archiven sind nun wahrscheinlich weitgehend ausgeschöpft. Weitere Erkundigungen in Brasilien können teilweise aus der Ferne gemacht werden, aber am aussichtsreichsten wäre ein Besuch mit Nachforschungen vor Ort.

Vielleicht wird durch die hier begonnene Lebensbeschreibung ein jüngerer Leser, eine jüngere Leserin motiviert und übernimmt

die weiteren Recherchen, oder hilft tatkräftig mit (im Idealfall mit Portugiesischkenntnissen), der Auswanderung der Familie Pieren nach Brasilien weiter nachzuspüren? Bitte meldet euch in diesem Fall bei der Redaktion des Himatbriefs!



Ausschnitt aus einem Atlas von ca. 1880

#### Neuere Erkenntnisse:

1. In einem Grundbucheintrag (Staatsarchiv Bern, Bez. Frutigen B 785) von 1859 wird berichtet, dass Barbara Pieren, geb. Mathys, wohnhaft in Brasilien, zugunsten ihres Bruders auf den ihr zustehenden Erbteil der Mutter in Frutigen verzichte.

Mit anderen Worten: Sie muss zum Zeitpunkt 1859 in Brasilien noch am Leben gewesen sein. Dass sie in der Erhebung der Schweizer in Brasilien, die um 1860 gemacht wurde, nicht erscheint, lässt stark vermuten, dass sie durch Heirat einen anderen Namen angenommen hat.

2. In einem Pfandbrief von 1882 hat Martin Hari folgenden Absatz entdeckt:

«Laut dem Erwerbtitel litt. a. zu Gunsten der Geschwister Elise, Anna und Friedrich Eduard Pieren, Samuels sel. Kinder, von Adelboden, in Brasilien um Kaufrestanz Fr. 631.75.»

Eine «Anna» gab es aber gar nicht. Entweder meinte der Schreiber «Elise Emma und Friedrich Eduard» oder «Elise, Albert und Friedrich Eduard». Daraus dürfen wir schliessen, dass 1882 sicher Elise und Friedrich Eduard in Brasilien noch lebten, sehr wahrscheinlich war aber auch Albert noch unter den Lebenden.

Vorderhand komme ich zum Schluss und schreibe erwartungsfroh: «Fortsetzung folgt» – aber «ohne Gewähr»...

*Jakob Pieren*

## Neue «alte» Wörter

*Immer wieder tauchen Mundart-Begriffe auf, die in der neusten Ausgabe des «Adelbodmer Wörterbuechs» nicht verzeichnet sind. Der Hiimatbrief holt dies hier jährlich nach.*

<b>häärter</b>	<i>wirklich, wahrlich. Är het mig häärter gergeret mit sym Glafer.</i>
<b>chummlig</b>	<i>genügend, reichlich</i>
<b>eschtimiere</b>	<i>annehmen, für wahr halten</i>
<b>ghudlig</b>	<i>zerlumpt, ungekämmt</i>
<b>Gwandgäbeli</b> s.	<i>Wäscheeklammer</i>
<b>Trääf</b> m.	<i>Hieb, Schlag, treffende Form. Gima ä Trääf ... Rate mal!</i>
<b>trääf</b>	<i>genau. Ä trääfi Antwort: eine wohlüberlegte, treffende Antwort</i>
<b>luem</b>	<i>kraftlos, matt, kränklich</i>
<b>richte</b>	<i>(Fallen) stellen. D Müüs hin umhi gwüetet, wier müesse ga Fali richte.</i>
<b>Rite</b> m.	<i>Fein gewobener Stoff, in welchen man Falum einfüllt (Kissen)</i>
<b>schlyfschuene</b>	<i>Schlittschuh fahren</i>
<b>verzene</b>	<i>gelüsten. Un es verzennt mig hüt nug z gaa ... (Adelbodmerlied)</i>
<b>Wädel</b> m.	<i>Neumond bzw. abnehmender Mond. Äs ischt Wädel gsy, mi het nüt gseh.</i>

*Christian Bärtschi*